

Thornener Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile
oder deren Raum 10 Pfg.
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 217.

Montag, den 15. September 1884.

II. Jahrg.

Die Socialreform und die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881.

Unter Socialreform ist an sich nichts Anderes zu verstehen, als Umgestaltung der bestehenden öffentlichen Zustände gemäß dem Bedürfnis der Zeit. In diesem Sinne sind Moses, Lykurgos, Caesar, Karl der Große u. s. w. Socialreformer gewesen. Auch die Bewegung, von der Deutschland seit einem Jahrzehnt ergriffen ist, kann kein anderes Ziel haben. Die besonderen Schwierigkeiten, mit denen wir dabei zu kämpfen haben, liegen aber darin, daß die Entscheidung nicht, wie ehemals, in die Hände einzelner genialer Gesetzgeber gelegt ist, die aus tiefster Kenntniß der Volksnatur und der Verhältnisse heraus zu handeln wissen, sondern daß neben dem Kaiser und seinen Verbündeten zahlreiche Parteien verfassungsmäßig berufen sind, ihre Meinung geltend zu machen, wobei es denn nicht ausbleiben kann, daß bei aller allgemeinen Uebereinstimmung in den Zielen die Ansicht darüber, was im einzelnen angestrebt werden soll, durch Sonderinteressen aller Art wesentlich beeinflusst wird, daß es sich nicht mehr um ein Zusammenwirken zu handeln scheint, sondern um einen Kampf auf Tod und Leben.

Wenn wir gleichwohl der Hoffnung leben, daß dieses Chaos sich klären und ein neuer den veränderten Zeitverhältnissen angepaßter Zustand der Gesellschaft daraus emporwachsen werde, so thun wir das vornehmlich, weil die Hohenzollern an der Spitze der Bewegung stehen und weil das deutsche Volk den Hohenzollern zu glauben, sich ihrer Führung nach außen wie nach innen willig anzuvertrauen versteht. Nicht zum ersten Male widmen sich die preussischen Könige der Socialreform. Was sie vor 200 und vor 100 Jahren gethan haben, war nichts anderes, als was sie heute thun, immer handelte es sich darum, den Kleinen gegen den Großen, den Schwachen gegen den Starken in Schutz zu nehmen, immer sind die Hohenzollern, wie sich der Reichskanzler ausdrückte, Könige der kleinen Leute, der Massen gewesen, die der Hilfe eines gewaltigen Armes bedürfen, weil sie selbst nicht die Einsicht noch den Besitz haben, die im „Kampf ums Dasein“ unentbehrlich sind. Nur die Form der Hilfe mußte damals eine andere sein. Vor 200 und vor 100 Jahren waren es Leben, Eigenthum und Ehre des Bürgers und der Bauern, die des Schutzes und der Sicherung bedurften, weil zu jener Zeit ein einzelner Stand übermächtig neben dem Landesherren da stand. Keine Uebermacht aber ist jemals von Mißbrauch frei geblieben. Die unparteiische Staatsgewalt also galt es zu festigen und der Willkür des Einzelnen gegenüber unangreifbar sicher zu stellen; das Recht des Bürgers und Bauers galt es gegen das des Edelmanns zur Anerkennung zu bringen, dem kleinen Mann galt es ein freies Eigenthum zu schaffen. Das haben die preussischen Könige vom großen Kurfürsten bis zu Friedrich Wilhelm III. nach und nach durchgeführt. Das war die Socialreform, wie sie das Bedürfnis jener Tage erheischte.

Allein die Bedürfnisse wechseln. Bürger und Bauern waren nicht nur frei und selbstständig geworden, sie hatten die völlige gesetzliche Gleichberechtigung mit den ehemals bevorrechteten Ständen erhalten, und weil dies in der Verfassung zum Ausdruck kam, die als Errungenschaft des Liberalismus

galt, so mußte die lange Arbeit des Königthums gegen die Kerze des Liberalismus in den Schatten treten; ihm fielen die Massen auf Jahrzehnte zu.

Wäre es dem Liberalismus nun wirklich nur um das zu thun gewesen, was er selbst als seine Ziele hinstellte und noch immer hinstellt: Gleiches Recht und gleiche Freiheit für alle — so würde er seine Herrschaft sicherlich behauptet haben. Es war ihm aber um etwas ganz anderes zu thun: er wollte die Macht der geschlossenen Berufsstände in Stadt und Land nur deshalb brechen helfen, weil er seine eigene, d. i. die des Großkapitals, an die Stelle zu setzen beabsichtigte. Das Interesse des Großkapitals ist aber da am besten gewahrt, wo es nur mit Einzelnen in Wettbewerb zu treten hat, die ihm als solche nicht gewachsen sind. Das Absehen des Liberalismus war deshalb auf die Auflösung der alten corporativen Verbände gerichtet, wie sie von Alters her, besonders im Handwerk, noch bestanden; nicht minder nahm er Bedacht darauf, alle gesetzlichen Schranken zu beseitigen, die der unbegrenzten Ausbeutung der Geldmacht im Wege standen. Daher die neue Gewerbeordnung, daher die Aufhebung der Wuchergesetze, daher die unbefristete Freizügigkeit, die Aufhebung des alten Heimathsrechts, daher die Beseitigung der Concessionspflicht für Actiengesellschaften, Theater u. dergl. Alle diese „Freiheiten“ wurden dem kleinen Manne als seine Freiheiten angepriesen und äußerlich genommen waren sie es ja auch. Nur konnte er sich auf die Dauer nicht verhehlen, daß solange nichts damit anzufangen sei, als ihm die Mittel fehlten, welche den Urhebern der neuen Gesetzgebung reichlich zu Gebote standen. Ueberall sah er dieselben Leute als erbarmungslose Concurrenten im Geschäft auftreten, die er als die eifrigsten Verfechter der „Freiheit“ kennen gelernt und daraus entwickelte sich nach und nach eine Stimmung, an welche diejenigen anknüpfen konnten, die die Freiheit nicht in der Auflösung, sondern in der Ordnung suchten. Vor etwa zehn Jahren begann deshalb eine conservative Bewegung, welche nicht gegen die Gleichberechtigung der Bürger gerichtet war, wie die Gegner behaupteten und noch behaupten, sondern nur die Einschränkung der Allweltfreiheit bezweckte, die nichts weiter war, als das Vorrecht des Großkapitals, sich in alle Verhältnisse übermäßig einzudringen, von denen er sich Gewinn zu versprechen glaubte. Diese Bewegung, die ihren schärfsten Ausdruck in der Begründung der „Vereinigung der Steuer- und Wirthschaftsreformer“ von 1876 fand, hat einer gefunden Auffassung der wirthschaftspolitischen Dinge mächtig vorgearbeitet, weil das Vertrauen des Volkes in Deutschland keiner einzelnen Partei gehört, sondern wie gefagt, allein dem Königthum, das es als seinen treuesten Freund kennen gelernt hat. Erst mit dem Augenblick darum, wo dieses Königthum sich an Spitze stellte, ist in die Reformbewegung der frische und kraftvolle Zug gekommen, der uns Sieg verleiht. Das aber ist geschehen durch die Kaiserliche Botschaft vom 17. November 1881.

In diesem Actenstück von unergänglichem Werthe haben sich die Hohenzollern vor Gott und der Nachwelt feierlich verpflichtet, den erhabenen Beruf, Schützer der Kleinen und Schwachen zu sein gegen die Uebermacht der Großen und Starken, wieder aufzunehmen zum Heil und Segen des ganzen Volkes. Die Botschaft will die sociale Gesetzgebung wieder

aufbauen auf den Boden christlicher Weltanschauung, wieder Ordnung bringen in die Auflösung aller Verhältnisse, wie wir sie von der liberalen Aera von 1868 bis 1878 überkommen haben durch die conservative Zusammenfassung der realen Kräfte des christlichen Volkslebens; sie will dem Arbeiter Sicherheit gegen Unfälle, Krankheit und Alter schaffen, dem Fabrikanten, Handwerker und Bauern Sicherheit für den Absatz ihrer Erzeugnisse; sie will mit einem Wort, daß Deutschland den Deutschen gehören soll und nicht den Fremden draußen und den Fremdlingen drinnen, die es für sich auszubenten suchen.

Natürlich denkt Niemand daran, daß dieses Ziel mit einem Schlage oder überhaupt in kurzer Zeit erreicht werden kann. An dem Unfallversicherungs-Gesetz haben wir gesehen, wie schwer die Anfänge in diesen Dingen sind, weil das Königthum nicht mehr allein auf dem Plane steht, sondern mit zahllosen Gegnern zu kämpfen hat, die von der Socialreform das Ende ihrer Herrschaft erwarten. Gewiß aber ist, daß es von dem Volke selbst abhängt, ob die besseren Zeiten, die ihm die Kaiserliche Botschaft in Aussicht stellt, noch dem lebenden Geschlecht beschieden seien oder einer fernen Zukunft angehören sollen. Wählt es Männer in den Reichstag, die fest zu dem Kaiser und seinen Worten stehen — dann wird es die Ernte sehen, läßt es sich von den Gegnern ungarnen, schießt es diejenigen als seine Vertreter nach Berlin, die hinter schönen Worten die entschiedenste Gegnerschaft verbergen — dann wird es sich nicht wundern können, wenn es wie die Israeliten nach dem Auszug aus Egypten noch 40 Jahre durch die Wüste wandern muß.

Politische Tageschau.

Gestern trat unser Kaiser die Reise nach der russischen Grenze an, um mit den Monarchen von Rußland und Oesterreich zusammen zu treffen. Die Segenswünsche des deutschen Volkes folgen ihm, denn man weiß die Bedeutung dieser Reise wohl zu würdigen. Die Zusammenkunft findet auf Schloß Skierniewice statt, wohin sich der Kaiser in Begleitung des Reichskanzlers Fürsten Bismarck über Thorn-Alexandrowo begiebt. Im Gefolge des Kaisers werden sich die beiden Generale à la suite Graf v. Lehndorf und Fürst Anton Radziwill, der Chef des Militär-Cabinetts, General v. Albedyll, der Oberstlieutenant v. Bomsdorf, sowie die beiden Leibärzte, Generalarzt Leuthold und Dr. Timann, und endlich der russische Militärbevollmächtigte, Fürst Dolgorucki, befinden. Der Reichskanzler wird von seinem Sohn, dem Grafen Herbert Bismarck, begleitet werden. Die Abreise von Berlin erfolgt Abends 11 Uhr, die Ankunft in Skierniewice am Montag zwischen 11 und 12 Uhr Mittags und die Rückreise am Dienstag Abends 11 Uhr. Am Mittwoch Mittag trifft der Kaiser in Berlin wieder ein. Von dem Besinden Sr. Majestät wird es abhängen, ob der Monarch nach kurzem Aufenthalte dort die Reise nach dem Rhein fortsetzt, doch sind hierüber endgültige Bestimmungen noch nicht getroffen.

Es wird behauptet, Dienstag, der 21. Oktober, sei als Wahltermin angenommen. Dagegen wird offiziös gemeldet, daß über den Wahltermin noch nichts entschieden ist. Jedenfalls wird Entscheidung erst nach der Rückkehr des Kaisers von der Entrevue erfolgen.

An solcher Gesellschaft fand der weberscheu gelehrte Offizier immer mehr Gefallen; konnte er doch mit Fräulein v. Buttlar über Alles sprechen, was ihn bewegte, fand er doch bei ihr Verständniß oder doch wenigstens das Verlangen nach Verständniß für Dinge, die sonst Frauen fern liegen. Dabei blieb sie sich immer gleich ernst, freundlich, und ihr ganzes Wesen that ihm wohl. Wie eine still brennende, reine Flamme kam sie ihm vor, leuchtend und erwärmend, aber nicht blendend und verzehrend. Das war's, was er sein ganzes Leben hindurch gesucht und niemals gefunden hatte.

Sophie Clementine schien Aehnliches zu empfinden; mit einer gewissen Spannung lauschte sie auf den festen, sporenklafternden Tritt des Generals, es kam Farbe in ihr edles, klares Antlitz, wenn sie, ihm gegenüber sitzend, sich auf das Blatt herab beugte, darauf er ihr den Plan einer Schiffsbrücke gezeichnet hatte, wie er solche nach einer neuen Construction auszuführen wünschte, falls ihm nur Jemand den Auftrag dazu gäbe. Das ernste, gemessene Wesen Wutgenau's zog sie an, seine Höflichkeit kam ihr gar nicht so arg vor, und so klug sie auch sonst war, es entging ihr völlig, daß man am Hofe bereits über dies ältliche Schäferpaar spöttelte.

Der General v. Buttlar sah den Verkehr Wutgenau's mit seiner Tochter gern; hatte er dann doch die beste Gelegenheit, den Auftrag des Erbprinzen zu erfüllen, der Wutgenau gern mit nach Schweden nehmen wollte, bei diesem aber wenig Entgegenkommen für seinen Plan fand. Gelang es, ihn noch länger in Kassel fest zu halten, so gelang es vielleicht auch noch, ihn für den schwedischen Dienst zu gewinnen, und der lustige alte Buttlar war ein gar nicht ungeschickter Diplomat, dem die Ausführung einer solchen Aufgabe wohl zuzutrauen war.

Weder der Erbprinz noch Buttlar ahnten, was sie dem armen Wutgenau für schwere Stunden bereiteten, der ja so herzlich gerne mit dem Erbprinzen nach Schweden gegangen wäre, wenn seine Pflicht ihn nicht nach Beilau gewiesen hätte. (Fortsetzung folgt.)

Neue Häuser.

Historische Erzählung von Ludovica Hefekiel
Nachdruck verboten.
(Fortsetzung.)

Mit großer Spannung hatte der General jedes Wort gehört, das ernste, stille Fräulein v. Buttlar mit dem weißen Haar gefiel ihm fast besser als das übermüthige Mädchen mit den Rabenlocken, und hastiger als es sonst seine Art war, fragte er weiter: „Ist der General v. Buttlar hier?“

„Dort steht er, hinter dem Stuhl seiner Tochter“, lautete die Antwort, „der jovial aussehende Herr, dessen Haar kaum so weiß ist, wie das seiner Tochter.“

Weiter kam das Gespräch nicht, denn eine der landgräflichen Hof- und Kammerfräulein begann eben eine Arie aus Scarlatti's neuester Oper zu schmettern.

Wutgenau verzog spöttisch den Mund, er mochte den italiänischen Gesang nicht leiden, aber er mußte ihn hier geduldig anhören. Nach dem Concert suchte er sich dem General v. Buttlar zu nähern und er fand auch einen Kammerherrn, der ihn dem greisen Herrn aufführte.

Buttlar zeigte sich freudig überrascht, einen so verdienten Offizier kennen zu lernen, das Zusammensein in Speyer schien er vergessen zu haben, hatte damals vielleicht auch kaum auf den Namen des Informators geachtet, der da im Wirthshaus neben ihm gesessen, wars doch kein alter edler Name, was brauchte er ihn da zu behalten? So raunte das Mißtrauen Wutgenau zu der nun seinerseits zu stolz war, den General v. Buttlar an die frühere Bekanntschaft zu erinnern. Völlig unbegreiflich aber wurde ihm der alte Herr, als er auf seine Bitte, ihn auch seiner Tochter aufzuführen, plötzlich roth und verlegen wurde, und sichtlich nach einer Ausrede suchte.

Das Blut schoß Wutgenau zu Kopf, besonders da er jetzt Sophie Clementines große dunkle Augen forschend auf sich gerichtet sah. Jetzt trat sie noch einen Schritt näher und berührte den Arm ihres Vaters leicht mit dem Finger, während sie mit tiefer, wohlklingender Stimme sagte: „Ihr müßt in Eurer Fürsorge um mich nicht beleidigend werden, mein

Herr Vater, führt mich immerhin den Herrn General auf, es ist eine Ehre, einen Helden begrüßen zu können.“

Übermüthig wurde der General dunkelroth, die eigenthümliche Schönheit Sophie Clementines verwirrte ihn, dennoch verbeugte er sich nach allen Regeln damaliger Hofetikette.

„Ihr müßt meinem Vater nicht zürnen, Herr General“, sprach das Hoffräulein weiter, „er sonohl wie ich haben Euch schon einmal in unserem Leben, hörten Euren Namen und folgten Euren Vordringen, auf der Ruhmesbahn mit regem Antheil, aber Keiner von uns erwähnte Euch wieder, weil Ihr, verzeiht Herr, mit den schwersten Tagen meines Lebens zusammenhängt, weil ich jahrelang nicht an Speier erinnert werden durfte. Darum that auch mein lieber Vater so kalt und fremd gegen Euch, weil er immer fürchtete, Ihr möchtet das Wort Speier aussprechen, und dasselbe den alten üblen Einfluß auf mich ausüben!“

„Mein Herzenskind“, sagte der alte Mann ärtlich, „das ist eine Freude für mich, vielleicht lernst Du nun auch wieder lachen!“

Sophie Clementine schüttelte das schöne Haupt, aber sie widersprach nicht, sondern verflocht den General in ein Gespräch, das diesen ungewöhnlich anzog. Er konnte sich nicht darauf besinnen, je eine Frau so ruhig und verständlich sprechen gehört zu haben, war dies denn wirklich das tolle Mädchen, das ein Schlachtfeld für einen Ballsaal zu halten schien?

Dem alten General gegenüber schämte er sich etwas, daß er sich wieder einmal von dem Mißtrauen des neuen Adels hatte hinreißen lassen, und er beschloß, dasselbe jetzt ernstlich aus der Seele zu verbannen.

Fräulein Sophie Clementine hatte gerade in diesen Tagen wenig Dienst, die Landgräfin gönnte ihr das Zusammensein mit dem Vater, der binnen wenigen Wochen wieder einen neuen Kriegszug unternehmen wollte. Diesem günstigen Umstande verdankte es Wutgenau, zu dem sich Buttlar ganz besonders hingezogen fühlte, daß er auch die Gesellschaft der Dame mehr genießen konnte, als es sonst der Fall gewesen wäre.

Der Mitredakteur der „Berliner Ztg.“, Dr. Kohut, ist aus Berlin ausgewiesen worden. Die „B. Z.“, welche es verstanden hatte, nach Erlaß des Sozialistengesetzes die Abonnenten des auf Grund desselben unterdrückten sozialdemokratischen Organs „B. Fr. Pr.“ durch gewisse Consequenzen in der Tendenz zu gewinnen, steht unter dem Einflusse des Abg. Eugen Richter.

Woran wir uns allen Ernstes ein Beispiel nehmen könnten und sollten, das ist die ungeheure Kühnigkeit der Neufortschrittler auf dem Gebiete der Parteiorganisation. Was sie allein an Preßerzeugnissen aller Art auf den Markt und an den Mann bringen, grenzt ans Fabelhafte. Da ist das umfangreiche A. B. C.-Buch für den freisinnigen Wähler, eine Zusammenstellung aller vom engsten Parteistandpunkte Wissenswerten, zugleich eine sehr brauchbare „Eselbrücke“ für angehende Wahlredner und solche, die sich dazu anschlüssen wollen. Obwohl dieses ziemlich umfangreiche Buch bereits in zweiter Auflage vorliegt, ist doch schon ein vervollständigender Nachtrag zu demselben erschienen, der ebenfalls recht dickelig ausgefallen ist. Damit ist es aber noch nicht genug. Es liegt uns jetzt das „Neue Sündenregister der Konservativen“ vor, das eine Zusammenstellung alles dessen enthält, was man auf jener Seite persönlich wie sachlich für angreifbar erachtet, diese Zusammenstellung ist wesentlich im Interesse der freisinnigen Kandidaten gemacht, die dadurch in stand gesetzt werden sollen, ihren Gegnern gründlich auf den Leib zu gehen. Jedenfalls eine sehr zweckmäßige und praktische Leistung, wie sie keine andere Partei aufzuweisen hat. Freilich verfügt die Richtersche Gefolgschaft über Mittel, die anderen Leuten nicht annähernd zu Gebote stehen. Die Nationalliberalen allerdings könnten auch Geld haben, seit der „Verein mit dem langen Namen“ sich für sie interessiert. Es scheint aber, daß derselbe keine Lust hat, mehr als die Mindestzahlung von 20 Mark die Person zu leisten, womit freilich nicht viel anzufangen ist. Außer diesen in Buchform erschienenen Veröffentlichungen besitzt die Partei aber noch eine Menge periodisch herauskommender Agitationsorgane, namentlich gedruckte Korrespondenzen verschiedenster Art — darunter auch eine zehnmal im Jahre erscheinende „Parlamentarische Korrespondenz“, welche eine Menge tatsächliches Material enthält und überdies die gegnerischen Meinungsäußerungen in bekanntem Stile bekrittelt. Die letzte Nummer enthält z. B. eine sehr eingehende Besprechung des konservativen Wahlaufzuges vom 26. August d. J. und bringt außerdem eine Zusammenstellung aller bis jetzt bekannt gewordenen Kandidaturen.

Das war ein Jubel in der fortschrittlichen Presse, daß Deutschland schon in ernste Konflikte mit England und den Einwohnern der neuen Kolonien verwickelt sein sollte! Da wurde schon protestirt gegen die Vergeudung deutschen Blutes und die feinsten Phrasen geschmiedet, daß das Deutsche Reich zu Grunde gehen müsse. Nun — der Jubel ist recht vorzeitig gewesen und hat nur gezeigt, daß jenen Herren ein solcher Konflikt recht wohl zu den Wahlen paßte. Ueber die angebliche Bedrohung des deutschen Kommissars in Kamerun erhält nämlich die „Hamb. Börsenhalle“ folgende Zuschrift: „Gegenüber der aus einem Briefe von Little (Little Kopo liegt etwa 400 englische Meilen von Kamerun entfernt) entnommenen Nachricht über die angebliche Insultierung des vom Generalkonsul Dr. Nachtigal in Kamerun als Kaiserlicher Kommissar daselbst eingekerkerten Dr. Buchner durch Eingeborene möge die nachfolgende, von einem Augenzeugen herrührende Darstellung der Thatsachen zur Berichtigung dienen. Als Dr. Buchner mit Vernehmen des Landes an den Ufern des Kamerunflusses beschäftigt war, wurde er von Eingeborenen um „dash“ (Geschenk) angegangen, und als er solches nicht zahlen wollte, stürzten die Eingeborenen ihn und seine schwarzen Arbeiter an seinem Vorhaben. Der ganze Vorfall reducirt sich also auf die nicht befriedigte Gargier der Eingeborenen.“ Ueber die angebliche Zerstörung eines deutschen Hoheitszeichens durch einen englischen Beamten liegt noch keine Aufklärung vor.

Der fünfte Jahresbericht der Kaiser-Wilhelm-Spende in Sydney berichtet u. A. mit Freude und Stolz, daß unter den Hunderten, die im vorigen Monate von der Polizei beobachtet in der Domain und den Parks gefunden worden, auch nicht ein Deutscher war.“ Der Bericht sagt ferner: „Im Allgemeinen findet der Deutsche, der arbeiten will und

Kleine Mittheilungen.

(Schloß Skiernewice.) Von dem Schloß Skiernewice, wo umfassende Vorbereitungen zum Empfang einer großen Zahl erlauchter und vornehmster Gäste getroffen werden, berichtet die „Nat.-Ztg.“: Das Schloß ist mehr auf Behaglichkeit als auf Pracht gebaut, es trägt die charakteristischen Züge, welche Prälatenbauten aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts eigen ist. Zu jener Zeit wurde es von einem Erzbischof von Posen und Gnesen umgebaut, es diente den polnischen Primaten zur Sommerresidenz. Das Schloß besteht aus dem Hauptgebäude und zwei Flügeln, ein großer freier Platz mit Springbrunnen und Blumenanlagen dehnt sich vor ihm aus. Hinter dem Schloß zieht sich ein großer Park hin mit uralten Bäumen, Ulmen und Kastanien. Kommt man von der Eisenbahnstation, von welcher eine gutgepflegte, mit Pappelbäumen besetzte etwa 1 1/2 Kilometer lange Straße zum Schloß führt und hat man den Platz überschritten, so steht man vor dem Hauptportal, durch das man unmittelbar auf eine breite Paradedtreppe gelangt. Rechts und links von dieser Treppe im Erdgeschoß sind die für die erwarteten hohen Gäste in Bereitschaft gestellten Räume. Und zwar zur rechten Seite die Gemächer für die fremden Herrscher, zur linken die für den russischen Monarchen. Der Ausgang nach der Treppe ist mit großen russischen Gobelins geschmückt, die, wie die Aufschrift sagt, im Jahre 1734 in Petersburg gemacht wurden. Die Einrichtung des Schloßes zeigt überhaupt eine eigenthümliche Mischung von polnischem und russischem Stil, der nur durch die Geschichte des Schloßes verständlich wird. Das Schloß, das, wie gesagt, dem jeweiligen Primas von Polen und Erzbischof von Posen und Gnesen gehörte, wurde bei der Gründung des Großherzogthums Warschau dem Marschall Davoust von Napoleon geschenkt. Diese „Schenkung“ wurde bei der Uebernahme des Großherzogthums von Alexander I. nicht respektirt, der das Schloß zu seinem Privatgut machte. Als später Großfürst Konstantin eine morganatische Ehe mit einer Polin abschloß, wurde diese zur Fürstin Lovitsch gemacht, und Alexander I. stattete sie mit Skiernewice und 40,000 Seelen aus. Nach dem Tode der Fürstin und Kon-

fann, gute und lohnende Beschäftigung hier, d. h. Handwerker und Arbeiter. Für die Klasse, die sich einer höheren (?) Erziehung erfreut, junge Kaufleute, Lehrer u. A., die nicht selten hier ohne alle Mittel und Empfehlungen eintreffen, ist es immer höchst schwierig, passende Beschäftigung zu finden.“

Wie aus Brüssel gemeldet wird, sind Milizen einberufen, um die Garnisonen um 900 Mann zu verstärken. Die Kammersektion ist gestern nach Annahme des Alkoholversteuergesetzes durch königlichen Erlaß geschlossen worden.

Aus Shanghai hat die Londoner „Times“ über Vorgänge in China eine Reihe von telegraphischen Nachrichten empfangen, wonach angeblich die russische Flotte von Chefor nach einer unbekanntenen Bestimmung mit übertrieben großen Proviantvorräthen und auch Baargeld abgegangen ist. Man glaubt, Rußland führe einen neuen Schlag gegen die Integrität Chinas im Schilde, sobald letzteres mit den Franzosen ernst engagirt sei. Ein Brief aus Tsimbin besagt, daß daselbst nahezu alle in der chinesischen Flotte angestellten Briten angekommen sind, nachdem sie den ihnen angebotenen doppelten Sold, wenn sie an dem Kriege gegen Frankreich theilnehmen, abgelehnt hatten. Kapitän Lang von dem Nordgeschwader Li-Hung Changs hat ebenfalls seinen Posten niedergelegt, obwohl Li ihm doppelten Gehalt anbot. Einige Deutsche, darunter Herr C. v. Herneken und Herr T. Schnell, sollen sich freiwillig erboten haben, in chinesische Flotendienste zu treten.

Deutsches Reich.

Berlin, 13. September 1884.

— Se. Majestät der Kaiser, welcher sich des besten Wohlseins erfreute, hatte am 9. d. Mts. eine Konferenz mit dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern Herrn v. Puttkamer, und empfing am 10. in besonderer Audienz den neu ernannten Gesandten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Herrn Kasson. Die Reise zu der Zusammenkunft mit den Kaisern von Rußland und Oesterreich wird Seine Majestät am 14. Abends antreten. — Ihre Majestät die Kaiserin verließ Berlin am 10. d. M., um sich zunächst nach Koblenz zu begeben. — Se. Kaiserl. und Königl. Hoheit der Kronprinz begab sich am 7. d. M. mit dem Prinzen Heinrich zur Truppen-Inspektion nach Bayern, wo ihm überall, namentlich auch in Amberg, der herzlichste Empfang bereitet wurde. Nach Abschluß der Truppenbesichtigungen in Bayern reiste der Kronprinz zur Theilnahme an den Manövern des VII. und VIII. Armeekorps nach Schloß Benrath, um dort mit Ihrer Kaiserlichen und Königl. Hoheit der Frau Kronprinzessin zusammenzutreffen, die am 11. d. Mts. die Rückreise von England antrat.

Stuttgart, 13. September. Der General-Direktor der Württembergischen Staatsbahnen, Präsident von Böhm, ist heute früh 4 Uhr hier gestorben.

Ausland.

Wien, 15. September. An der Kaiserreise nach Skiernewice werden nebst der militärischen Suite noch Graf Kalnozy, begleitet von dem Hofsekretär im Ministerium des Inneren, Freiherrn von Lehrenthal, ferner der anlässlich seiner Urlaubsreise in Wien weilende österreichisch-ungarische Botschafter in St. Petersburg, Graf Wolfenstein, endlich der russische Botschafter in Wien Fürst Lobanoff und der russische Militär-Attaché Oberst Kaulbars Theil nehmen. Die Abreise erfolgt am 14. September, die Ankunft in Skiernewice am 15. Mittags, die Rückkehr nach Wien am 18. Morgens.

Warschau, 14. September. Das Kaiserpaar wurde Freitag auf der Manöverreise in der Umgegend von Nowo-Georgiewsk auf der Bahnstation Jablonna von einer Bauern-Deputation des Warschauer Kreises, darauf im Dorfe Serokt von dem Adel und den Dorfältesten des Pultusker Kreises begrüßt. Sonnabend beehrten die Majestäten den Fürsten Radziwill mit einem Besuche auf dessen Landgute Sagryha und nahmen daselbst das Dejeuner ein. Gegen Abend returnirten dieselben nach Nowo-Georgiewsk. Allenthalben, wo das Kaiserliche Paar erschien, wurde dasselbe von der Bevölkerung auf das Sympathischste begrüßt.

Brüssel, 12. September. Der Senat hat heute den Gesetzesentwurf über die Erhebung der Steuern vom Branntwein seine Zustimmung ertheilt. Die Session ist darauf geschlossen worden.

stantins fiel das Ganze an den Kaiser Nikolaus, und ist so durch Erbgang auf den jetzigen Kaiser gekommen, der es durch den Grafen Wielopolski verwalten läßt. Von den Räumen des ersten Stockwerkes des Schloßes ist namentlich der nicht große, aber sehr geschmackvolle Speisesaal zu erwähnen, in Eichenholz und grünem Sammet, eine Einrichtung, die auf den Feldmarschall Fürsten Variatinski zurückweist, der sich hier besonders gern aufhielt. Ein Bild Variatinskis in Lebensgröße hängt in den oberen Gemächern und durch Erbauung eines Theaters in der Nähe des Schloßes, eines recht eleganten Baues, hat er sich hier ein Denkmal gestiftet. Das Theater ist ein für sich abgeschlossener Bau, der in dem Park des Schloßes liegt und auch Räumlichkeiten zum Wohnen für das Schauspielpersonal hat. Der zweite Stock des Schloßes, um auf dieses zurückzukommen, enthält eine lange Reihe zum Theil höchst originell ausgestatteter Gemächer, mit persischem und cirassischem Geräth, mit Billardsaal, Bibliothek, einen Speisesaal mit einer großen, auf den Park gehenden Veranda, von der aus man eine sehr schöne Aussicht genießt. Ein großer Teich zieht sich vor dem Park her, aus dem ein Flüsschen abfließt, daß sich nach dem Skiernewicesfluß wendet. Auch eine griechische Kapelle fehlt in dem Schloße nicht. Es bietet in seiner Ausdehnung genügende Bequemlichkeit auch für einen größeren Zusammenfluß hoher Gäste und würde gegen alle Versuche, in die Geheimnisse einer diplomatischen Zusammenkunft zu dringen, durch seine vollständige Abgeschlossenheit die denkbar größten Garantien bieten. — Skiernewice ist eine Kreisstadt, etwa 60 Werst von Warschau entfernt. Der Knotenpunkt, auf welchem die drei Linien von Wien, von Berlin, von Warschau zusammentreffen, wäre also auch schon hierdurch zum Zusammenkunftsort der drei Herrscher vorausbestimmt. Die Stadt selbst ist von den sonstigen polnischen Landstädten in keiner Weise verschieden, hat die in solchen Städten übliche Mischung von Kleinbürgern, Bauern und Juden. Den Reisenden erwarten hier keine Bequemlichkeiten. Dagegen ist eine strenge Ueberwachung daselbst eingetreten; jeder, der sich einfindet, muß darauf vorbereitet sein, unter die schärfste Kontrolle zu fallen. Wie mir berichtet wird, ist seit mehreren

Brüssel, 14. September. Die Gazette de Bruxelles bestatigt, daß der König das Schulgesetz unterzeichnet habe, und richtet an die Liberalen die dringende Aufforderung, sich ruhig zu verhalten und von allen Demonstrationen abzuheben. — Von Seiten der Polizei und der Gendarmerie sind hier umfassende Vorkehrungen getroffen, um etwaige Unruhestörungen zu verhindern; zu gleichem Zwecke sind Gendarmerie-Abtheilungen in die benachbarten Ortschaften von Brüssel entsandt worden.

Paris, 12. September. Das schon seit mehreren Tagen in den Blättern verbreitete Gerücht, daß die Minister des Krieges und der Marine im Gegenjatz zu Ferrys Ansichten sich für die Einberufung der Kammern und eine Kriegserklärung an China ausgesprochen hätten, wird vom Journal des Débats und dem National aufrecht erhalten, dagegen offiziös durch die nachdrückliche Betonung demittirt, daß im Kabinet das vollste Einvernehmen herrsche. Ferry soll entschlossen sein, weitere Resolutionen für seine innere wie äußere Politik erst nach der Zusammenkunft der drei Kaiser zu fassen. Ferry will mit den drei Kaiserreichen gehen und namentlich den eventuellen Beschlüssen derselben betreffs revolutionärer Umtriebe unbedingt beitreten. Somit der moralischen Unterstützung Europas sicher und keinerlei sonstige Ueberraschungen zu befürchten brauchend, will Ferry dann hinreichende Streitkräfte nach China und Madagaskar senden, um mit beiden schnell fertig zu werden, trotz allen von England bereiteten Schwierigkeiten. Uebrigens soll Ferry entschlossen sein, England gegenüber sehr entschieden zu handeln, da Frankreich Englands nicht so sehr bedarf, als vielmehr dieses Frankreichs Unterstützung nöthig hat, um in Egypten zu einem Resultat zu gelangen, eine Unterstützung, die Frankreich nur gewähren wird unter Vertheidigung seiner eigenen Interessen in Egypten.

Rom, 12. September. Der Papst ertheilte heute dem französischen Botschafter eine Audienz.

Rom, 13. September. Wie verlautet, wird der König noch 2 bis 3 Tage in Neapel verweilen und sodann hierher zurückkehren. Der Kaiser von Oesterreich hat dem Könige seine Theilnahme an den Leiden der Bevölkerung von Neapel und seine Bewunderung für die persönliche Mitwirkung des Königs zu deren Linderung telegraphisch ausgesprochen. Der König, der Herzog von Aosta und die Minister Depretis und Mancini befinden sich wohl.

Neapel, 13. September. Nach einem von der Municipalität veröffentlichten Berichte sind in der Zeit von Nacht 12 Uhr vom 11. d. Mts. bis zu derselben Stunde am 12. d. Mts. 815 Personen an der Cholera erkrankt und 341 Personen gestorben.

London, 13. September. Ihre Kaiserliche und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin ist heute Abend 8 Uhr 25 Minuten von Sheerness an Bord der Yacht „Osborne“ nach Blythingen abgereist.

London, 13. September. Die Daily News melden aus Kairo vom 12. d. M., Northbrook habe den Khedive davon verständigt, daß die englische Regierung Willens sei, eine Anleihe von acht Millionen Pfund Sterling zu garantiren, wenn die Verwaltung des Vermögens der Moscheen unter englische Kontrolle gestellt werde.

New York, 13. September. Der neue deutsche Gesandte von Alvensleben ist gestern Mittag 11 Uhr mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Eider“ hier eingetroffen.

Provinzial-Nachrichten.

Reidenburg, 12. Sept. (Feuer. Ein mutziger Mann.) In der Nacht zum 6. d. M. ist in dem zwei Meilen von hier entfernten Gute Kl. Saktwa eine mit Stroh gedeckte Raube in Flammen aufgegangen. Der in derselben wohnende Ortschmied wäre mit seiner Familie sicher in den Flammen umgekommen, wenn nicht sein Gefelle, welcher in der nahen Gutscheune beim Dreschen beschäftigt war, die im brennenden Hause im tiefen Schlafe liegenden geweckt hätte. Beim Retten der Habseligkeiten des Ortschmieds, zeichnete sich der dortige Instmann Sabawa, ein kleiner unterfertigter Mann in ganz hervorragender Weise aus. Zu wiederholten Malen sprang er in das brennende Haus, schlug mit der Faust verschiedene Thüren aus den Angeln und rettete gefüllte Spinde, Kisten und Kasten u. s. w. Schließlich aber war der Sabawa so erschöpft, daß er bewußtlos niederfiel. Doch brachte ihn ein Schlud Branntwein bald wieder zu sich. An Ort und Stelle soll der brave Mann, welcher verschiedene Brand-

Tagen der Zugang zu Schloß und Park für alle nicht mit besonderen Passirschein des General-Gouverneurs versehenen Persönlichkeiten vollständig gesperrt.

(Ein schwarzer Zauberer.) In Lagos, so melden Zeitungen, die in Liverpool aus Afrika eingetroffen sind, wurde am 9. Juli Aboosun, ein schwarzer Zauberer, als Mörder von drei eingeborenen Frauen zum Tode verurtheilt. Tatsächlich hat er zwölf Weiber gemordet, wie sich aus den im Busch gefundenen Skeletten ergab. Das Vorgehen, welches Aboosun gebrauchte, um die Opfer zu sich zu locken, war sehr einfach. Er besaß Fetische und Zaubermittel, schlich sich in die Häuser begüterter Frauen ein und machte ihnen auf dem Wege einfacher Taschenspielerie vor, er habe die Macht, den Werth irgend eines Gegenstandes zu verdoppeln. Waren seine Opfer kirre, so beschwachte er sie, eine Summe Geldes in sein Haus zu bringen, um sie zu verdoppeln. Sein letztes Opfer sollte eine gewisse Frau Idowu sein, welche als Hauptzeugin gegen ihn auftrat. Ihr hatte der Zauberer aufgetragen, zwei Hühner, ebenso zwei Flaschen Rum und ein Croxydottuch mitzubringen und bei einer Straße mit ihm zusammenzutreffen, welche nahe beim Busch ist, wo die Skelette aufgefunden wurden. Das Rendezvous sollte um 4 Uhr Morgens stattfinden und Niemand davon wissen, sonst sei der Zauber wirkungslos. Zufälligerweise fand es nicht statt, und drei Tage später wurde Aboosun verhaftet. Es wird vermutet, daß er die Frauen mit verbundenen Augen niederstien ließ, ihnen ein Huhn in die Hand gab und sie dann mit einem Schwerte tödtete. Diese Todesart ist um so wahrscheinlicher, als Aboosun, ein Neger aus Porto Novo, geraume Zeit Richter des Königs von Dahomey war, bei dem er genug Gelegenheit hatte, sein Handwerk aus dem Fundament zu erlernen. Er entlof von Dahomey und fing in Lagos das Geschäft eines Zauberers an. Die Jury sprach nach kurzer Berathung das Verdikt „schuldig“ über den Angeklagten aus.

(Man darinnen-Logik.) Unter dem Stichwort „Chinesische Strategie in Futschien“ veröffentlicht der „Figaro“ folgenden Scherz: Chinesischer Artillerist: Die französischen Schiffe nähern sich. — Mandarin: Feuern Sie einen Kanonenschuß

wunden davongetragen hatte, vom Gutsvorstande eine Belohnung in klingender Münze erhalten haben. Ueber die Entfaltung des Feuers ist noch nichts bekannt.

Königsberg, 13. Septbr. (Feuer. Jugendliche Raubgesellschaft.) Durch die Unvorsichtigkeit zweier mit Streichhölzern spielenden Kinder entstand vorgestern Mittag auf dem zu den Tolkendorfer Gütern im Kreise Rastenburg gehörigen Vorwerk Altendorf eine Feuersbrunst, welche so reizend schnell um sich griff, daß trotz zahlreicher Hülfskräfte drei große Scheunen mit vollem Einschnitt niederbrannten, auch zwei Bullen, eine Kuh, zehn Kälber und drei Füllen nicht mehr gerettet werden konnten. — In der Nacht zuvor entstand auf noch nicht aufgeklärte Weise ein Brand nahe am Bahnhof zu Löben, durch welche zwei wohlgefüllte Scheunen des Bäckermeisters D. und des Besitzers G. bis auf die massiven Umfassungsmauern eingestürzt wurden. — Drei Schulknaben scharrten gestern Nachmittag auf Herzogsacker am Zaun des Grundstücks Wilhelmstraße Nr. 3 einen Haufen trockenen Laubes zusammen, zündeten ihn mit einem Streichhölzchen an und ließen dann davon. Der aufwirbelnde Rauch rief noch rechtzeitig einen Schutzmann herbei, der durch Löschung des Feuers weiterer Gefahr vorbeugte. — Einige Bewohnerinnen des Hauses Königsstraße Nr. 89 genossen gestern Nachmittag im Garten die schöne Sommerluft, als über den Zaun von Herzogsacker her ein Stein geflogen kam, dem bald mehrere andere folgten, so daß die Damen, die sich vergebens nach den Thätern umschauten, schließlich vor den immer drohenden Wüthen retirirten und den Garten verlassen mußten. Dies war auch der Zweck des Bombardements gewesen; denn nunmehr kamen die Schützen, zwei elfjährige Buben, Otto S. und Emil W., aus ihrem Versteck über den Zaun geklettert und begannen mit der Plünderung der Obstbäume. Da aber die Damen den Vorfall einigen männlichen Hausgenossen gemeldet hatten, so sahen sich die Buben sehr bald überrumpelt, gefangen und dem Schutzmann zugeführt. Sie können froh sein, wenn der Richter in Anbetracht ihres jugendlichen Alters in ihrer That nicht den Versuch des Raubes, sondern nur des Diebstahls erkennt, da sie sich im Grunde genommen des ersteren durch die zur Vollführung des Diebstahls bezweckte gewaltsame Verschleppung der Damen schuldig gemacht haben.

Bromberg, 13. Septbr. (Unglücksfall.) In der Viktoriastraße wurde gestern ein Gerüst abgebrochen. Der Arbeiter Ziegler war dabei thätig. Da, wie man annimmt, er die nöthige Vorsicht außer Acht ließ, stürzte er herab und zog sich derartig schwere Verletzungen zu, daß er, in's Krankenhaus gebracht, schon nach einer Viertelstunde verstarb.

Sokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, 15. September 1884.

(Zur Drei-Kaiser-Zusammenkunft.) Heute Vormittag 10 Uhr 38 Min. hielt der Zug, welcher unseren hochgeliebten Kaiser nach Skierniewice bringt, auf unserem Bahnhof. Gleich darauf entstieg Sr. Majestät mit Leichtigkeit dem Salonwagen und wurde von den auf dem Perron versammelten Spitzen der Militär- und Civilbehörden ehrfurchtsvoll begrüßt. Ein von den Damen des Herrn Obersten von Holleben überreichtes Bouquet nahm Sr. Majestät freundlichst entgegen. Während des acht Minuten dauernden Aufenthaltes unterhielt sich Sr. Majestät in huldvollster Weise mit seiner Umgebung. Nachdem hierauf Sr. Majestät sich verabschiedet und den Salonwagen bestiegen, setzte sich der Zug unter den brausenden Hurrahrufen des allmählich auf dem Perron angesammelten Publikums, welches über das frische Aussehen des Monarchen freudigst entzückt, wieder in Bewegung. Auf dem Bahnhof Alexandrowe, welcher von den Kunstgärtnern Herren Zorn-Thorn und Böhme-Bromberg, prächtigst geschmückt, findet die erste Begrüßung Sr. Majestät mit dem Kaiser von Rußland statt, in dessen Begleitung die Weiterreise nach Skierniewice, dem demnächstigen Orte der Monarchen-Zusammenkunft, erfolgt. — Fürst Bismarck, welcher sich im Gefolge Sr. Majestät, über welches unsere Tageschau Auskunft giebt, befindet, ist uns nicht sichtbar geworden.

(Coppernicus-Verein) für Wissenschaft und Kunst. Ordentliche Sitzung vom 8. September. Der Vorsitzende, Herr Oberst u. Commandant von Holleben theilte vor der Tagesordnung mit, daß nach dem Vereins-Beschlusse vom 6. September 1875 die Sitzungen im Juli und August ausgefallen seien, da keine geschäftlichen Vorlagen vorhanden waren. — Von der Provinzial-Kommission zur Verwaltung der westpreussischen Provinzial-Museen

ab! — Artillerist: Sie sind noch zu weit, die Kugel würde nur bis zur Mitte der Entfernung gehen. — Mandarin: Sodann feuern Sie zwei Schuß ab.

(Bestraftere Missethäter.) Aus Frankfurt a. M. wird geschrieben: Ein Herr hegte den Verdacht, daß sein Dienstmädchen ihm Wein aus dem Keller entwende. Er verdeckte sich deshalb vor einigen Tagen, nachdem er ihr den Auftrag gegeben, Wein zu holen, in einen Verschlag in der Nähe des Weinvorraths, um das Mädchen zu beobachten. Das Mädchen kam — sah und siegte! Ohne mehr Wein, als beauftragt, zu entnehmen, ging es zurück, schloß spöttisch lächelnd die Kellertür hinter sich zu und ging dann feilenvergnügt mit der Köchin auf den Markt. Da die Frau im Bade, die Kinder in der Schule sich befanden, so blieb Niemand weiter im Hause zurück als der unglückliche Hausherr unten im Keller, welcher zwei Stunden lang dort unter Seulen und Zähneklappen aushalten mußte, bis die zurückgekehrten dienstbaren Geister ihm endlich wie zufällig öffneten. (Warum essen wir die Auster meistens ungekocht?) Diese Frage beantwortet der „Hamb. Kor.“ dahin: Nicht allein weil dieser Leckerbissen dies an sich verlangt, sondern zugleich auch gewissermaßen instinktiv, wie aus physiologischen Beweisführungen ersichtlich. Der bräunliche Stoff, welcher die Auster so schmackhaft macht, ist die Leber, besteht hauptsächlich aus einem in der Chemie unter dem Namen Myogen bekannten Bestandtheile, welcher schwer zu verdauende Stoff in allen Lebern vorhanden ist. Während die Auster lebt, befindet sich bei ihrer Leber das Mittel, welches die Verdauung befördert, der sogenannte diastase hepaticus, ein weißlicher, sehr leicht löslicher Körper. Beide Stoffe kommen beim Genuß der rohen Auster in innige Verbindung und ohne Mitwirkung des Magensaftes wird dadurch ein großer Theil der Auster verdaut. Wird die letztere aber gebraten oder gekocht, dann wird der genannte, die Verdauung fördernde Stoff zerlegt und die Auster nicht minder schwer verdaulich als gewöhnliche Fleisch- und Fischspeisen.

sind dem Vereine 200 Mark zur Bestreitung der Kosten für die photographischen Aufnahmen in der hiesigen Marienkirche überwiesen worden. — Vorgelegt werden die eingegangenen Schriften. Von der Königl. Sternwarte zu Brüssel: Bibliographie générale de l'astronomie Tonie II und Annales de l'observatoire royal de Bruxelles 1882/84. Von der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Bordeaux: Mémoires de la société des sciences physiques et naturelles de Bordeaux und Observations pluviométriques et thermométriques, faites dans le département de la Girande de Juin 1882 — Mai 1883. Von der Accademia dei Lincei zu Rom. Atti della Acc. d. L. vol. VIII fase 12—15. Von dem naturwissenschaftlichen Verein zu Bremen: Abhandlungen VIII. Band, Heft 2 und IX. Band Heft 1. Von der naturwissenschaftlichen Gesellschaft zu Danzig. Schriften, neue Folge Band VI. Heft 1. Neues lausitzisches Magazin Band IX. Heft 1. Den Vortrag hielt Herr Prediger Jacobi: „Stützen aus Schleiermachers Jugendzeit“.

(Freitag.) In der Sitzung des Kreistages vom 13. d. Mts. wurden: 1) die II. Rate mit 5402,86 Mark der Kreisabgaben der von dem Johann-Hochwasser der Weichsel überschwemmten Niederungsortschaften niedergeschlagen; 2) der Erlaß eines Krankenversicherungs-Statut für den Kreis Thorn mit Ausnahme der Städte Thorn und Culmsee beschossen; 3) zur Vollständigung der Vorschläge der zu Amtsvorstehern geeigneten Personen bezüglich der Amtsbezirke Pr. Lanke und Wibsch in Vorschlag gebracht: für Wibsch die Herren: v. Parpart-Wibsch, Administrator Bleck-Heimsoot und für Pr. Lanke Administrator Surandt-Schewen. Außerdem wurden folgende Herren als Schiedsmänner gewählt: 1) für den Bezirk Wibsch: v. Parpart-Wibsch; 2) für den Bezirk Rosenbergs: Pohl-Leszy; 3) für den Bezirk Rynst: Pielke-Nielub; 4) für den Bezirk Lindenhof: Kirchner-Rogowko und 5) für den Bezirk Papan: Oht-Gostowo.

(Lehrer-Versammlung.) Am 10. und 11. October cr. wird der Verein der Lehrer höherer Unterrichts-Anstalten der Provinzen Ost- und Westpreußen in Danzig eine Versammlung abhalten.

(Warnung.) Bei dem Eintritt des Herbstes und dem früheren Dunkelwerden pflegen sich auch die schrecklichsten Unglücksfälle, welche durch das Ausblasen von Petroleumlampen entstehen können, regelmäßig einzufinden. Es dürften darum einige abermalige energische Warnungen wohl gerechtfertigt sein. Wenn es richtig ist, daß von hundert Personen neunundneunzig der gleichen Gefahr ausgesetzt sind, die dem hundertsten wirklich passiert, nämlich sich mit Petroleum zu verbrennen. Wenn der Delbehälter weit hinunter leer ist, so ist nämlich zu riskiren, daß der leere Raum in Folge der Wärme des Oels mit Gas, ganz gleich wie Leuchtgas, gefüllt ist; trifft es nun, daß der Docht im Brenner etwas zu schmal und die Röhre nicht ganz ausgefüllt ist, so bläst man die Flamme in den offenen Raum hinunter, das Gas fängt Feuer, zersprengt den Delbehälter und das übrige heiße Del fängt Feuer, ergießt sich über die Kleider, Möbel und Zimmerböden, und das Ende ist, was die Zeitungen fast alle Wochen aus allen Theilen des Landes zu berichten haben. Will man daher eine Petroleumlampe ohne Gefahr auslöschen, so drehe man den Docht auf die Höhe des Brenners herunter, aber nicht weiter da es sonst möglich ist, daß die Flamme in den Delbehälter kommt und wieder eine Explosion verursacht, dann bläst man sie von unten durch die Zuglöcher ganz einfach aus.

(Concerte) fanden gestern zwei statt; eines im Viktoria-Garten, das andere im Schützenhausgarten. Im Viktoria-Garten concertirte Herr Friedemann mit seiner Kapelle und im Schützenhausgarten desgleichen Herr Klubs. Beide Concerte hatten ein starkes Auditorium, welches wie gewöhnlich den hervorragenden Leistungen unserer Militärmusik in bravo und da capo seine volle Anerkennung zollte.

(Schlägerei.) Heute Mittag geriethen bei der Ausbesserung des Steinpflasters in der Einfahrt eines Gastwirthes auf der Neustadt zwei Steinseher, von denen der eine stark angegrünelt war, in Streit. Der Angegrünelte war von seinem Meister, der Arbeitsunfähigkeit wegen, nach Hause gewiesen, er leistete aber diesem Gebote keineswegs Folge, sondern blieb dort und foppte seinen Kollegen so lange, bis dieser in Wuth gerathend, ihn mit dem in der Hand haltenden Hammer einen wuchtigen Hieb auf das Schienbein versetzte. Nun entwickelte sich eine Schlägerei, welche schlimm hätte enden können, wenn nicht mehrere Arbeiter hinzugekommen und den Trunkenen fortgeführt hätten.

(Abschätzung zu expropriirender Grundstücke.) Bei der Abschätzung eines zu expropriirenden Grundstücks, welches zwar bis zur Zeit der Expropriation nur als Ackerland benutzt worden, thatsächlich aber nach den örtlichen Verhältnissen als Bauplatz lucrativ verwertet werden kann, ist, nach einem Urtheil des Reichsgerichts, I. Civilsenats, vom 5. Juli d. J., die Bauplatzeigenschaft zu berücksichtigen.

(Urkundenfälschung.) Die zur Klassen- und Classifizirten Einkommensteuer von einer Steuereinschätzungskommission aufgestellte Veranlagungsliste in Preußen ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Strafsenats, vom 27. Mai d. J., eine öffentliche Urkunde und die Fälschung der Liste ist als Urkundenfälschung zu bestrafen.

(Ein wichtiges Urtheil) hat kürzlich das Reichsgericht gefällt. Es handelt sich nämlich um unwahre Anpreisung von Sachen, Waaren, Heilmitteln, u. Der Gerichtshof hat ausgesprochen, daß jede wahrheitswidrige Anpreisung von Seiten des Verkäufers den Käufer berechtigt nach seinem Belieben die Auflösung des ganzen Kaufes oder doch die Herabsetzung des Preises zu verlangen, wenn erwiesen wird, daß die Anpreisung des Verkäufers eine Täuschung über den wahren Werth des Gegenstandes, der Waare u. herbeizuführen geeignet war.

(Für die Ueberschwemmten) in der Weichsel-Niederung sind ferner eingegangen: Sammlung des VIII. Bezirks 44 M. 50 Pf. 2. Rate der Königl. Commandantur 200 M. Sammlung in Rynst 36 M. 96 Pf. Sammlung durch R. Boldt-Eichenau 112 M. 95 Pf. Concert in Leibsch bei E. Weigel 120 M. Sammlung in Schwarzbruch 51 M. 56 Pf. Sammlung in Dorf Virglau 3 M. 50 Pf. Von einem alten Thorne in S. J. 50 M. Gemeinde Mlyniec 5 M. Sammlung des IV. Bezirks 71 M. Sammlung in der Ortschaft Stewken 10 M. Sammlung in der Ortschaft Brudnowo 22 M. 45 Pf. Im Ganzen sind eingekommen 10802 M. 42 Pf. Um weitere Beiträge bittet das Comité.

Mannigfaltiges.

Sörlik, 11. September. (Der Minsbergische Mord.) Der Thäter des an Fräulein Minsberg begangenen Mordes ist noch gestern Abend in der Person des aus dem Adelnauer Kreise gebürtigen, bis zum März in Breslau, seitdem aber hier beschäftigten Schneibergelellen Ludwig Plokarz von einem Polizei-Sergeanten Chudy und dem Nacht-

wächter Lehmann verhaftet. Der Mörder, welcher längere Zeit bei dem Schneibermeister Schmidt, Baugetriebe 11, gearbeitet hat, ist mit den Verhältnissen der alten Dame, die in demselben Hause wohnte, bekannt geworden und hat, nachdem er schon seit etwa acht Tagen arbeitslos war, jedenfalls durch einen Raubmord seinen zerrütteten Verhältnissen aufzuhelfen wollen. Er hat deshalb die alte Dame am Nachmittag in ihrem Zimmer aufgesucht, wo sie mit Briefschreiben beschäftigt war, und ihr, wie es heißt, nach längerem Kampfe mehrere Stiche mit dem Taschenmesser in Hals und Brust beigebracht. Das Hereintreten einer jungen Bekannten des Fräulein Minsberg veranlaßte die Stuch des Mörders Sein Opfer hatte noch Kraft genug, sich in das Parterre hinabzugeben, um in dem Cigarrenladen um Sendung nach einem Arzte zu bitten. Dort äußerte sie, der kleine Schneider von Schmidt habe sie gestochen, so daß über die Person des Mörders kein Zweifel war. Obwohl die junge Dame sofort bei dem Entspringen des Mörders aus dem Fenster nach Hilfe gerufen hatte, war es demselben gelungen, zu entkommen. Fräulein Minsberg, die noch die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufgestiegen war, starb wenige Minuten darauf. Der Mörder ist geständig und außerdem überwiesen, eine Anzahl von Diebstählen in der Zeit seiner Arbeitslosigkeit begangen zu haben.

Mainz, 9. September. (Freisprechung.) Aus der gestrigen Sitzung des Schöffengerichtes berichtet das „Mainzer Journal“: Seit den Dirnen eine große Anzahl von Straßen verboten ist, trieben sie sich in der Nähe des Mauritzenplatzes in solcher Weise umher, daß die Anwohner fortwährend sich beschwerten; allein vergeblich, weil die Dirnen beim Herannahen der Polizei flohen. Da der Scandal zu groß wurde, haben zwei Bürger eine dieser Dirnen gehörig durchgeprügelt; seit der Zeit hat die Umgegend Ruhe, allein die beiden Herren haben sich wegen Körperverletzung zu verantworten. Indem das Gericht hervorhebt, daß das Treiben der Dirnen, wie es dort stattfand, ein Hohn auf jede Sitte sei, und hier nur eine Abwehr vorliege, erfolgt Freisprechung. (Der Anwalt hatte 100 M. Geldbuße für Jeden der Angeklagten beantragt.)

Gemeinnütziges.

(Apfel als Nahrungsmittel.) Die Wichtigkeit der Apfel als Nahrungsmittel hat man bisher weder genügend geschätzt noch begriffen. Außer ihrem Gehalt an Zucker, Saft und anderen Nährstoffen in der Form von Nahrung enthalten sie eine so schöne Verbindung von vegetabilischer Säure und Extraktiv- und aromatischen Stoffen, daß sie in der Eigenschaft als Erfrischung- und Kräftigungsmittel, sowie als Antiseptica mächtig wirken. Zur Zeit der Reife von Landarbeitern und Anderen reichlich genossen, verhindern sie Schwäche, kräftigen die Verdauung, bereichigen die Neigung stickstoffhaltiger Nährmittel zur Fäulniß, wehren dem Scorbut und erhalten die Arbeitskraft. Die Arbeiter von Cronwell in England halten reife Apfel für fast ebenso nahrhaft als Brod und für nahrhafter als die Kartoffel; bei Bratäpfel meinen sie, kann man ohne Fleisch bestehen. Mit Reis, Rothkohl, Möhren oder etwas Zucker und Milch gekocht, gewahren sie eine angenehme und nahrhafte Speise. Wenn unsere Frauen sich nur hinreichend mit gutem Obst versehen wollten, würde sich von Fünfzigsten wahrscheinlich nicht Einer nach Fleisch umsehen. Wer bezweifelt auch nur einen Augenblick, daß viele Scrophel- und andere Krankheiten auf Fleischkost zurückzuführen sind? Bekanntlich rührt viel von dem Fleische, das wir genießen, von kranken Thieren her; seine Wirkung kann man sich also wohl denken. Unser Obst aber befindet sich immer in gesundem Zustande und kann im menschlichen Körper keine Krankheit erzeugen, wohl aber hat es eine verbindende, reinigende und erneuernde Tendenz. (Frauend. S.)

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Börsen-Bericht.

Berlin, den 15. September.

15. 9. 84.		15. 9. 84.	
Fonds: fest.			
Russ. Banknoten	207	207	
Warschau 8 Tage	206-65	206-20	
Russ. 5% Anleihe von 1877	97-50	97-50	
Poln. Pfandbriefe 5%	62-10	62-20	
Poln. Liquidationspfandbriefe	56-20	56	
Westpreuss. Pfandbriefe 4%	102-10	102-10	
Pöster Pfandbriefe 4%	101-50	101-50	
Oesterreichische Banknoten	167-75	167-70	
Weizen gelber: Septbr.-Oktober	145-75	145-75	
April-Mai	156-50	156-50	
von Newyork loco	86-75	86	
Roggen: loco	137	136	
Sept.-Oktober	136-20	136-20	
Nov.-Dezember	130	129-75	
April-Mai	134-50	134	
Rübsl: Septbr.-Oktober	52-10	52	
April-Mai	52-50	52-40	
Spiritus: loco	49	49	
Septbr.	49	48-70	
Septbr.-Oktober	48-50	48-40	
April-Mai	47-60	47-50	

Börsenberichte.

Danzig, 13. September. (Getreidebörse.) Wetter: schön und heiß. Wind: N.

Weizen loco hatte am heutigen Markte für alle Gattungen mit Ausnahme von russischen rothen, eine feste Stimmung, und selbst eine Preisnachgabe von einigen Mark pr. Tonne konnte die geringe Kauflust nicht vergrößern. Mühsam sind 250 Tonnen verkauft und ist gekauft für inländ. Sommer-120 1/2 pfd. 128 M., roth milde 129 bis 133 pfd. 140-143 M., gut bunt 130 pfd. 144 M., hell mit Roggen befeht 129 pfd. 136 M., hellbunt 131 pfd. 146 M., hochbunt 133-135 pfd. 150-152 M., für polnischen zum Transit hell befeht 125, 126 pfd. 132, 133 M., für russischen zum Transit roth 126 bis 129 pfd. 127-133 M., streng roth glatt 131 1/2 bis 134 1/2 pfd. 136-138 M., gut bunt 126 bis 129 pfd. 134-138 M., hell schmal 126 7/8 pfd. 140 M. pr. Tonne. Termine Transit September-Oktober 124 M. Ob., September-Oktober neue Usancen 134,50 M. Br., 134 M. Ob., Oktober-November neue Usancen 135,50 M. Br., 135 M. Ob., April-Mai 144 M. bez., Regulirungspreis 125 M., neue Usancen 134 M.

Roggen loco fest bei guter Frage und wurden 150 Tonnen gekauft. Begehrt ist pr. 120 pfd. nach Qualität und Gewicht 119,50, 120,50, 121, 122 M., für polnischen zum Transit 114, 115 M., befeht 113 M., für russischen zum Transit 115, 116 M., schmalen 114 M. pr. Tonne. Termine Sept.-Oktober inländischer 121 M. Br., 120 M. Ob., unterpolnischer 114 M. Ob., Transit 113 M. Br., 112 M. Ob., Oktober-November Transit 112 M. Br., 111 M. Ob., April-Mai Transit 115 M. Br., 114 M. Ob. Regulirungspreis 122 M., unterpoln. 114 M., Transit 113 M. — Gerste loco beauptet und brachte inländische große 107, 109 pfd. 126, 128 M., russische zum Transit 107 pfd. 113 M. pr. To. — Hülsen loco russische zum Transit Sommer- brachten 212, 220 M. pr. Tonne. — Spiritus loco 48,25 M. Ob.

Königsberg, 13. September. Spiritusbericht. Pr. 10.000 Liter vSt. ohne Faß. Loco 50,25 M. Br., 49,75 M. Ob., — M. bez. Termine pr. September 50,00 M. Br., 49,50 M. Ob., — M. bez., pr. September-Oktober 48,50 M. Br., 48,00 M. Ob., — M. bez., pr. November 47,50 M. Br., — M. Ob., — M. bez., pr. November-März 47,25 M. Br., 47,00 M. Ob., — M. bez., pr. Frühjahr 48,75 M. Br., 48,00 M. Ob., — M. bez.

Conservativer Verein.

Vorstandsführung

Dienstag den 16. September
Abends 8 Uhr.

Es wird gebeten, vollständig zu erscheinen.

Zurückgekehrt von der Reise
habe ich Amtsgeschäfte und
Praxis wieder übernommen.

Dr. Kutzner,

Kreisphysikus und Sanitätsrath.

Wäsche-Fabrik

von

A. Kube,

87 Elisabethstraße 87
empfiehlt jeder Art

**Herren-, Damen- u. Kinder-
Wäsche.**

Spezialität:

Oberhemden

unter Garantie des Gütes.

Am Freitag Abend sind
mir zwei Fohlen, 1½ jährige
schwarze Stute und ½ jähriges
Hengstfohlen, entlaufen. Ge-
fällige Auskunft erbittet

W. Double,

Besitzer, Rogowo per Tauer.

20 dreijährige

Stiere

stehen zum Verkauf in **Gr. Orsichau.**

Den Herren Kaufleuten jeder
Branche empfiehlt sich zur

Führung der Bücher

Paul Hass,

Gr. Gerberstr. 290.

Genehmigt durch hohen ministeriellen Erlaß
vom 3. Mai für den Umfang der Preussischen
Monarchie, sowie im Bereiche anderer deutscher
Staaten.

Große Breslauer Lotterie
veranstaltet vom Direktorium des Zoologischen
Gartens.

Erster Hauptgewinn im Werthe von
Eine Goldsäule 30,000 Mk.

Zweiter Hauptgewinn im Werthe von
Eine Silbersäule 20,000 Mk.

Dritter Hauptgewinn
im Werthe von **10,000 Mark.**

1 Gewinn im Werthe von 5000 M.	5000 M.
1 Gewinn " " " 3000 " 3000 "	
1 Gewinn " " " 2000 " 2000 "	
3 Gewinne im Werthe von je 1000 M.	3000 M.
5 Gewinne " " " 500 " 2500 "	
10 Gewinne " " " 300 " 3000 "	
20 Gewinne " " " 200 " 4000 "	
50 Gewinne " " " 100 " 5000 "	
100 Gewinne " " " 50 " 5000 "	
200 Gewinne " " " 30 " 6000 "	
4606 Gewinne im Werthe von	81,500 M.
Gesamtwert der 5000 Gewinne	180,000 Mark.

Loose à 3 Mark 15 Pf. sind zu
haben bei **C. Dombrowski,** Katharinenstraße
und **Carl Brunk,** Breitestraße, Thorn.

Baumbänder,

breitgeflochten aus Rohrstoff für Obst- und
Allee-Bäume bewährt. Kein Reiben am Stütz-
pfahl, kein Zerreißen bei Stürmen. Schnelles
Anbringen und schnelle Nachhilfe nach Jahr
und Tag. Prospekt gratis. Muster franko
gegen 20 Pf. in Briefmarken.

Zum Anbinden von Blumen zc. empfehle
Prima helles Kaffia-Bast glattliegend.
5 Kilo M. 5. — 50 Kilo M. 40.

L. R. Kühn, Schönebeck a. E.

Zur Jagd

empfehle ich mein **Hunde-Halsband** (Reichs-
patent 12559 verbessert), bei dessen Gebrauch
jeder Hund zur ruhigen Suche gezwungen und
in kurzer Zeit ohne jede Strafe fromm und
hasenrein wird. Zeichnung und Beschreibung
verfende ich gegen 20 Pf. in Briefmarken.
Braunschweig.

Fr. Hartung,
Revierförster a. D.

Junge Damen

werden zum Lernen angenommen bei
Geschw. **Komp,** Berliner Modistinnen,
Gr. Gerberstr. 267 vis-à-vis der Töchterschule.

Kartoffel-Schälmesser

neueste Konstruktion, sehr praktisch, empfiehlt
J. Wardaoki, Thorn.

19. 9. c. 6. ökon. u. Beamtenw.

□ Ballot.

Hypotheken-Kapitalien

jeder Höhe auf ländlichen und städtischen
Grundbesitz zu 5 pCt. resp. 4½ pCt. unkünd-
bar inklusive Amortisation und Verwaltungs-
kosten. Unterbringung von Privat-Kapital
wird unentgeltlich nachgewiesen. Vertretung
renommirter Gesellschaften für Hagel-, Feuer-,
Lebens-, Vieh-Versicherung.

Ritthausen, Hauptmann a. D.
Jacobsvorstadt 43.

Dr. Spranger'sche

Magentropfen

helfen sofort bei Migraine, Magenkrampf,
Uebelkeit, Kopfschmerz, Leibschmerzen, Verschlei-
mung, Magendrücken, Magensäure, Stropheln
bei Kindern, Würmer und Säuren mit abfüh-
rend. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit
vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos
offenen Leib. Benehmen fogleich Fieberhitze
und Bösartigkeit jeder Krankheit. Bei belegter
Zunge den Appetit sofort wieder herstellend.
Zu haben in der **Rathsapothek** in **Thorn**
à Flasche 60 Pf.

Ich beehre mich meinen W. T. Kunden hierdurch ergebenst
anzuzeigen, daß mein Geschäft trotz des am 11. d. Mts.
bei mir stattgefundenen Brandes keinerlei Schaden erleidet
und der Betrieb meiner Fabrik in ungestörter Weise fort-
gesetzt wird.

Durch vermehrte Arbeitskräfte bin ich in der Lage,
selbst die bedeutendsten Aufträge auch ferner prompt aus-
führen zu können und halte ich mich bei Bedarf bestens
empfohlen.

Hochachtungsvoll
Herrmann Thomas.

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Für die **Oberförsterei Schirpitz** sind in dem Winterhalbjahr 1884/5 folgende Holz-
versteigerungstermine anberaumt, welche Vormittags 11 Uhr beginnen.

Laufende Nr.	Datum.	Ort des Versteigerungs-Termins.	Belauf.
1	8. Oktober	Ferrari-Podgorz	Für sämmliche Beläufe.
2	22. "	Gehrke-Argenau	
3	5. November	Ferrari-Podgorz	
4	19. "	Gehrke-Argenau	
5	3. Dezember	Ferrari-Podgorz	
6	17. "	Gehrke-Argenau	
7	7. Januar 1885	Ferrari-Podgorz	
8	21. "	Gehrke-Argenau	
9	4. Februar	Ferrari-Podgorz	
10	18. "	Gehrke-Argenau	
11	4. März	Ferrari-Podgorz	
12	18. "	Gehrke-Argenau	

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen
mündlich nähere Auskunft.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Die übrigen Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Schirpitz, den 12. September 1884.

Der königliche Oberförster.

Dr. Spranger'sche Heilsalbe

benimmt sofort Hitze und Schmerzen aller
Wunden und Beulen, verhütet mildes Fleisch,
zieht jedes Geschwür ohne Erweichungsmittel
und ohne zu schneiden fast schmerzlos auf.
Heilt in kürzester Zeit böse Brust, Karbunkel,
veraltete Weinschäden, böse Finger, Frostschä-
den, Brandwunden, aufgesprungene Hände zc.
Bei Husten, Stichtusten, Diphtheritis, Reizen,
Kreuzschmerzen, Gelenkrheumatismus, tritt so-
fort Linderung ein. Zu haben in der **Raths-
apothek** in **Thorn** à Schachtel 50 Pf.

Schlossergesellen finden dauernde
Beschäftigung
bei **A. Wittmann,** Thorn.

Soeben erschien im Verlage von J.
Bacmeister, Hofbuchh. in Bernburg:

Polizei-Verwaltung

des
Preussischen Staates.
Handbuch
für den
praktischen Gebrauch.
Systematisch bearbeitet
von

Dr. H. A. Mascher.

4. und 5. (Doppel-)Auflage.

Ein starker Band von 72 Bog. Lex.-Form.
Preis 13 Mk. 50 Pf., geb. 15 Mk.

Ein sehr wichtiges Buch für Re-
gierungs- und Verwaltungsbehörden,
Landräthe, Amtsvorsteher und Amt-
männer, Magistrate und Polizei-Ver-
waltungen, Land- und Amtsgerichte,
Staats-, Amts- und Rechtsanwälte
u. s. w. — Ein bisheriger Absatz von
8000 Expl. garantiert für die wissen-
schaftliche und praktische Güte dieses
einzigartig dastehenden Werkes, wel-
ches von der 3. Auflage an so völlig
umgestaltet worden ist, daß es jetzt
einen Kodex des Polizeirechtes darstellt.

Med. Dr. Bisenz,

Wien I., Gonzagasse 7,

heilt gründlich und andauernd die geschwächte
Manneskraft. Auch brieflich sammt Besorgung
der Arzneien. Dasselbst zu haben das Werk:
„Die geschwächte Manneskraft.“ (11. Auflage.)
Preis 1 Mark.

Einladung zum Abonnement

auf die

„Norddeutsche Presse“

Zeitung für Pommern und Westpreußen.

Preis pro Quartal nur 2 Mark.

Die „Norddeutsche Presse“ erscheint wöchentlich 6 Mal. Gratis werden all-
wöchentlich beigegeben: Sonnabends ein kirchliches Wochenblatt, Sonntags eine Land-
wirthschaftliche Beilage und Montags ein illustriertes Unterhaltungsblatt. (8 Seiten
groß Quart.)

Die „Norddeutsche Presse“ enthält stets allgemein verständliche, die Tagesfragen
behandelnde Leitartikel, ferner die neuesten politischen Ereignisse des In- und Aus-
landes, Parlamentsberichte, reichhaltige Lokal- sowie Provinzial-Nachrichten aus Pom-
mern, West-, Ostpreußen und den angrenzenden Provinzen, Gerichts-Verhandlungen,
interessante Vermischte Nachrichten, literarisches, Markt- und Börsenberichte, Lotterie-
und Verlosungslisten. Dem Feuilleton wird besondere Sorgfalt gewidmet und in
demselben fortwährend nur gediegene, höchst fesselnde Romane und Novellen namhafter
Autoren veröffentlicht.

Das fortwährende, besonders in neuester Zeit bedeutende Steigen der Auflage
der Norddeutschen Presse ist der beste Beweis für die Befriedigung ihrer Leser durch
den Inhalt und ihre politische Haltung. Inserate finden deshalb gute und wirksame
Verbreitung; die Gebühr pr. 5gepaltene Petitzeile beträgt 15 Pf., bei größeren Auf-
trägen wird entsprechender Rabatt bewilligt.

Expedition der „Norddeutschen Presse.“
Neustettin.

Rüschchen

verkaufe zum Selbstkostenpreise aus.

A. Kube,

Elisabethstrass 87.

Schulversäumnislisten

nach Vorschrift bei **O. Dombrowski.**

Möbl. fr. Zimmer vom 1. October cr. zu
vermieten. **Elisabethstrasse 87.**

Die 1. Etage, 4 heizb. Zimmer, Entree und
Zubehör zu vermieten. Tuchmacherstr. 155.

3 Zimmer nebst Zubehör vom 1. October zu
vermieten. Gerechtestr. 129.

3 z. Bureau u. Pferdeeställe zu verm.; ein
Flügel billig zu verkaufen. Tuchmacherstr. 185.

Brückenstr. part. ein helles Zimmer, möblirt
oder unmöblirt, zum Komptoir sich eignend,
vom 1. October billig zu vermieten. Aus-
kunft ertheilt die Exped. d. Ztg.

Annenstr. 181 die erste Etage zu vermieten.
4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör.
Auskunft 2 Treppen.

1 Stall für 2 Pferde nebst Burschen-
gelaf ist vom 1. October zu
vermieten. **C. A. Guksoh.**

1 Treppe 2 Vorderzimmer nebst gemeinschaftl.
Entree, auf Wunsch Pferdeestall und Bur-
schengelaf zu verm. Wo, sagt die E. d. Z.
1 möbl. 3. n. R. part. Bankstr. 469 zu verm.

Täglicher Kalender.

1884.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonabend
September . . .	—	15	16	17	18	19	20
	21	22	23	24	25	26	27
	28	29	30	—	—	—	—
Oktober	—	—	—	—	—	—	—
	5	6	7	8	9	10	11
	12	13	14	15	16	17	18
	19	20	21	22	23	24	25
	26	27	28	29	30	31	—
November	—	—	—	—	—	—	—
	2	3	4	5	6	7	8